



## Kastendracen

Im Gegensatz zum klassischen Flachdrachen sind Kastendracen dreidimensional. Sie haben ein Stangengerüst, das für die Stabilität sorgt und sind meist als Einleiner (s. rechts) ausgeführt. Aufgrund ihrer Größe und Bauart sind sie schwerer als die meisten Drachen und daher vor allem für starke Windbedingungen geeignet. Auch viele historische Drachen sind Kastendracen, so forschte etwa der Amerikaner Samuel Franklin Cody Ende des 19. Jahrhunderts an Drachen, mit denen Menschen in die Luft transportiert werden sollten. Diese sollten für das Militär als Späher arbeiten. Damals wurden Heißluftballons eingesetzt, die aber bei starkem Wind nicht steigen konnten. Das „Cody Manlifting System“ (also das Cody-System, um Menschen abheben zu lassen) funktionierte mit einem Pilotdrachen, der in die Luft gelassen wurde, um die Leine zu spannen. An dieser stiegen dann die einzelnen Kastendracen mit den Spähern nach oben. Das System wurde schließlich obsolet, als sich Flugzeuge durchsetzten.

## Lenkdrachen

Will man Tricks und Figuren in die Luft schlagen, kommt man um einen Lenkdrachen nicht herum. Es gibt ihn als sogenannten Zweileiner, der sich mit zwei Leinen steuern lässt: Die Leinen sind links und rechts der Symmetrieachse am Fluggerät festgemacht. Zieht man eine Leine zu sich, so bewegt sich der Drache in die jeweilige Richtung, da er auf der anderen Seite dem Wind nachgibt. So lässt sich der Drachen mit etwas Übung auch in der Luft bewegen. Am bekanntesten ist der Deltalenkdrachen, der ein V-förmiges Segel besitzt und im Drachensport zum Einsatz kommt. Eine Sonderform unter den Lenkdrachen ist der Vierleinerdrachen, der auch Revolutionsdrachen genannt wird. Diese Fluggeräte werden mit vier Leinen gesteuert und sind ideal für den Figurenflug geeignet. Die beiden zusätzlichen Leinen befinden sich an den hinteren Segelkanten und ermöglichen es so, den Anstellwinkel flexibel einzustellen. So lässt sich der Drachen bremsen, drehen – und sogar rückwärts fliegen.



FOTO: CARSTEN REHDER / PA

Von Rouven Kühbauch

**Paderborn.** Bei gutem Wetter sieht man sie jetzt wieder: Bunte Drachen, die an einer Schnur in die Luft gelassen werden und scheinbar schwerelos in der Luft umherfliegen. Herbstzeit ist Drachenzeit. Das liegt am Wind, der einem jetzt wieder besonders stark um die Ohren fegt – und für den nötigen Auftrieb sorgt. Aber eigentlich ist fast das ganze Jahr über Saison für die Fluggeräte. „Das Drachenjahr beginnt im Januar und endet Ende Oktober“, sagt Markus Münstermann, Vorsitzender des Drachenclubs Paderborn. Ab November wird es dann auch den Profis zu ungemütlich.

Die Mitglieder des Paderborner Drachensportvereins kommen aus dem ganzen Bundesgebiet, den Niederlanden, Österreich, Italien und den USA, so Münstermann. Sie sind mit ihren Geräten auf der ganzen Welt unterwegs. An diesem Wochenende etwa gebe es ein kleines Drachenfest auf Malta. Allerdings nur für geladene Gäste. Corona hat auch den Drachensport getroffen. Erst langsam trauten sich die Veranstalter wieder an die Durchführung kleinerer Drachenfeste. Zusätzlich fehlt es an geeigneten Flächen. Denn für die Drachenfeste müssten große Bereiche eingezäunt werden, das ist oft nicht möglich.

**„Wenn man etwas Besonderes haben und seine Kreativität ausleben will, kommt man irgendwann nicht mehr drum herum, sich an die Nähmaschine zu setzen.“**

**Markus Münstermann,**

Vorsitzender des Drachenclub Paderborn e.V.

Im Verein gibt es fast jede Drachenart, erzählt Münstermann, man habe aber mittlerweile einen Schwerpunkt auf die großen, stablosen Figuren gelegt, die besonders prächtig aussehen. Viele basteln ihre Drachen daher auch selbst. „Man kann sie natürlich auch kaufen, aber wenn man etwas Besonderes haben und seine Kreativität ausleben will, kommt man irgendwann nicht mehr drum herum, sich an die Nähmaschine zu setzen“, so der Drachensportler. Er empfiehlt Spinnakernylon, das auch für Segelschiffe genutzt wird. „Es ist nicht ganz billig, aber robust und lange haltbar“.

Den Drachenbau selbst kann man auch in Workshops erlernen. „Wir laden auch immer internationale Drachenbauer ein, so hatten wir schon Workshopleiter aus Tasmanien und von Bali zu Gast.“ Die Corona-Pandemie habe diese Aktivität zur Zeit aber ausgebremst.

**Wie der Drache zum Drachen wurde**

Das Wort „Drache“ geht tatsächlich zurück auf die gleichnamige mythologische Figur: Die ältesten Fluggeräte, die dem Aussehen des Fantasiewesens nachempfunden wurden, stammen aus dem fünften oder sechsten Jahrhundert vor Christus aus China. Sie bestanden aus Bambus-

stäben und Seide. Auch die alten Römer ließen zu Festen und Feierlichkeiten Windsäcke in die Luft steigen. In die deutsche Sprache dürfte der Drache als Fluggerät aber vermutlich über die sogenannte Dracostandarte gekommen sein – ein militärisches Feldzeichen in Form einer Schlange mit Drachenkopf, welches im Wind wehte. Es diente römischen und mittelalterlichen Soldaten zur Kennzeichnung und soll von asiatischen Reitvölkern stammen. Vermutlich haben Bogenschützen sie genutzt, um die Windrichtung sichtbar zu machen.

Fernab des Militärs verbreiteten sich die Fluggeräte aber erst ab dem 16. Jahrhundert in Europa. Damals vor allem als Kinderspielzeug verwendet, entdeckte man im 18. Jahrhundert das Potenzial für die Forschung. Berühmt wurde etwa das Experiment von Benjamin Franklin: Der

# Hoch hinaus mit Bodenhaftung

Beim Drachensport ist der Wind das entscheidende Element. Jetzt im Herbst ist wieder die Saison der großen bunten Fluggeräte. Über eine Aktivität, die nicht nur Kindern Freude macht



FOTO: GETTY

## Einleiner

Einleinerdrachen sind die einfachsten Formen der Drachen. Sie lassen sich in der Regel nicht lenken, weshalb es umso wichtiger ist, dass die Konstruktion einen stabilen Flug ermöglicht. Der Drache gewinnt seine Auftriebsenergie durch den Wind und legt sich auf die Strömung. Am bekanntesten ist der Drache in Form eines Deltoids, also eines Vierecks, bei dem die Diagonale die Symmetrieachse ist. Der Wind trifft dann auf die mittige Diagonale und wird nach außen abgeleitet. Es handelt sich dabei um einen Stabdrachen, also um einen Drachen der aus einer Stabkonstruktion besteht, zwischen der windundurchlässige Membranen gespannt sind. Die Leine ist mit dem Einleinerdrachen über die Waage verbunden. Sie bestimmt auch den Anstellwinkel des Fluggeräts im Luftstrom und damit, wie viel Widerstand das Fluggerät im Windstrom bietet.



FOTO: GETTY

## Windsack

Der Windsack ist ebenfalls ein einleiner Drache, gehört aber zu den stablosen Drachenarten. Es handelt sich dabei meist um Figuren mit durchaus stattlicher Größe, die vom Wind aufgeblasen werden. Markus Münstermann vom Drachenclub Paderborn weiß etwa von einem 20 Meter langen Salamander, den jemand aus seinem Verein besitzt. Mit solchen Showkites lassen sich keine Flugtricks durchführen, stattdessen geht es eher um die imposanten Figuren an sich, die in der Luft fliegen. Es gibt sie als Tierformen, Fabelwesen oder als abstrakte Gestalten. Viele Drachenflieger nähern ihre Figuren selbst und reisen auf Drachenfeste um die Welt, um ihre Eigenkreationen zu präsentieren. Wichtig bei der Konstruktion ist es, eine Windrichtung einzuplanen, die sich durch Eintritts- und Austrittsöffnungen für den Windstrom ergibt. Auch diese Drachen besitzen also eine Symmetrieachse. Dabei muss die Konstruktion so ausgeführt sein, dass der Wind die vollständige Figur ausfüllt und so für die nötige Stabilität sorgt – sonst kann der Drache einfach in sich zusammensacken.



FOTO: GETTY

## Der weiße Drache

Michael Ende beschreibt in „Die unendliche Geschichte“ Fuchur eigentlich als einen entfernten Verwandten von Drachen und bezieht sich dabei vor allem auf ihr Gemüt. Denn anders als die bössartigen Lindwürmer, die in Höhlen leben und von Rittern bekämpft wurden, ist Fuchur ein freundliches Geschöpf. Auch im Film wird er als gutmütiger, heller Drache dargestellt und erinnert an die asiatische Mythologie, in der Drachen weit positiver beschrieben werden als im europäischen Mittelalter. Tatsächlich erinnert er fast an einen Hund, denn er trägt Fell. Ungewöhnlich für Drachen, genauso wie das Fehlen sämtlicher Flügel. Fliegen kann er natürlich trotzdem, denn Fuchur soll dem Vernehmen nach so leicht wie eine Fliege sein.



FOTO: DPA / PICTURE ALLIANCE

## Die Außenseiter

Drachengeschichten für Kinder erzählen häufig von Außenseitern. Meist sind die Protagonisten eben nicht die schrecklichen, feuerspeienden Monster, die man sich sonst so gerne vorstellt. So auch diese drei Exemplare: **Kokonus**, **Matilda** und **Oskar** leben gemeinsam auf der Dracheneinsel, sind aber ein bisschen anders als die anderen: Kokonus kann nicht fliegen, Oskar ist Vegetarier und Matilda ist gar kein Drache, sondern ein Stachelschwein. Kein Wunder, dass die drei vom Rest der Dracheneinbewohner nicht besonders ernst genommen werden. Ihren ersten Auftritt hatten die drei Freunde im Animationsfilm „Der kleine Drache Kokonus“ aus dem Jahr 2014. Seit 2015 laufen ihre Abenteuer regelmäßig im Kika.



FOTO: PA / UNIVERSUM FILM

## Der Feuerwehr-Drache

Alles was Drachenvater Fumé für seinen Sohn will, ist, dass dieser ein anständiger Drache wird. Und das heißt: Er soll gefälligst Furcht einflößen und Feuer speien. Doch Sohnmemann **Grisu** ist anders gepolt, er will viel lieber Feuerwehrmann werden. Der kleine Grisu hat aber nicht nur mit seinem Vater und dessen antiquierten Drachenbildern zu kämpfen, er kann auch nicht so ganz aus seiner Haut – und steckt gelegentlich die ein oder andere Sache in Brand. Erstmals liefen die Geschichten von Grisu, dem kleinen Drachen, 1977 in Deutschland im Fernsehen. Ursprünglich stammt die Serie aber aus Italien, wo sie bereits 1972 ausgestrahlt wurde. So manche Jugendfeuerwehr nutzt Grisu noch heute als Maskottchen.



FOTO: UNITED ARCHIVES

## Mein Freund, der Drache

Pete ist ein Waisenkind, das es nicht leicht hat. Er lebt in Neuengland bei den Gogans, seinen Adoptiveltern. Die behandeln ihn jedoch ziemlich schlecht. Das Schicksal wendet sich, als Pete **Elliot** kennen lernt. Der Drache kann sich unsichtbar machen und Feuer speien. Die beiden freunden sich an und fliehen schließlich vor den Gogans. Die wiederum möchten ihre günstige Arbeitskraft ungern aufgeben und wollen Pete zurück. Nur mit der Kraft von Elliot kann das verhindert werden. 1977 erschien der Disney-Film „Elliot, das Schmunzelmonster“. Während Pete & Co. durch Schauspieler dargestellt wurden, war Elliot eine Zeichentrickfigur, die nachträglich ins Bild eingefügt wurde. Für diese Spezialeffekte wurde der Film seinerzeit gelobt.



FOTO: WALT DISNEY COMPANY

## Der Drachenreiter

Auch die Drachen in den „Drachenreiter“-Romanen der Kinderbuch-Autorin Cornelia Funke sind gutmütige Wesen. Ihr blaues Feuer wirkt sogar heilend auf andere Lebewesen. Durch die Verbreitung der Menschen sind sie aber zunehmend bedroht. Eine der letzten größeren Gruppen lebt in einem Tal in Schottland. Ausgerechnet dieses Tal wollen die Menschen nun fluten. Ein junger Drache namens **Jung** macht sich schließlich gemeinsam mit dem Koboldmädchen Schwefelfell und dem Waisenjungen Ben, dem Drachenreiter, auf, um eine neue Heimat zu finden. Der Fantasyroman erschien im Jahr 1997 und war ein internationaler Erfolg. Nach einer Fortsetzung 2016 erschien unlängst mit „Der Fluch der Aurelia“ der dritte Band der Reihe.

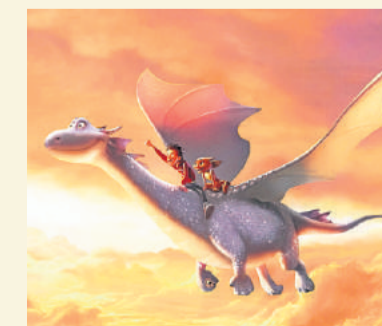


FOTO: CONSTANTIN FILM

## Der gezähmte Drache

Die Wikinger im Dreamworks-Film „Drachenzähmen leicht gemacht“ haben nur eins im Kopf: Drachen töten. Schließlich greifen die Tiere immer wieder ihr Dorf an. Hauptsächlichsohn Hicks würde auch gerne mal einen Drachen töten, scheitert aber als Krieger. Als er es auf eigene Faust versucht, verletzt er einen Nachtschatten, eine besonders gefährliche Art, am Schwanz und vermag es nicht, ihn zu töten. Die beiden freunden sich an. Hicks baut dem Drachen eine Prothese für den Schwanz und einen Sattel. Er tauft ihn **Ohnezahn**, weil er scheinbar keine Zähne hat (die dann allerdings doch noch zum Vorschein kommen). Gemeinsam finden sie heraus, dass es einen anderen Weg gibt, als sich nur gegenseitig zu bekriegen.



FOTO: 20TH CENTURY FOX / PA